

Malteser Suchthilfe Frankfurt
Jahresbericht 2011

Malteser Suchthilfe Frankfurt



Malteser

...weil Nähe zählt.

Kontakt & Öffnungszeiten

Substitutionsfachambulanz Schielestraße

Schielestr. 22

60314 Frankfurt

Telefon (069) 94 21 91 08

Fax (069) 40 80 68 06

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 13.00 - 16.00 Uhr

Sa, So & Feiertage 14.00 - 16.00 Uhr

Medizinische Ambulanz Niddastraße

Niddastr. 49, 60329 Frankfurt

Telefon (069) 27 22 08 10

Substitutionsfachambulanz FriedA

Friedberger Anlage 24

60316 Frankfurt

Telefon (069) 48 00 16 57

Fax (069) 48 00 26 11

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 9.30 - 11.00 Uhr

Sa, So & Feiertage 12.00 - 13.00 Uhr

Herausgeber

MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH

Malteser Suchthilfe Frankfurt

Schielestr. 22

60314 Frankfurt

Ansprechpartner

Ansgar Kreft / Michael Schmidt

Telefon: (069) 94 21 91 - 08

Fax: (069) 40 80 68 - 06

E-Mail: info@malteser-drogenarbeit.de

Internet: www.malteser-drogenarbeit.de

Redaktion: Michael Schmidt & Ansgar Kreft

Layout: Ansgar Kreft

Fotos: Ansgar Kreft

Verantwortlich für

den Inhalt: Patrick Hofmacher

Inhalt:

Kontakt/Öffnungszeiten/Impressum	2
Vorwort	4
Social Day 2011	5
MW Malteser Werke gGmbH/Qualitätsmanagement	6
Entwicklung der Malteser Suchthilfe in Frankfurt	7
Einrichtungen der Malteser Suchthilfe in Frankfurt	8
• <i>Substitutionsfachambulanz Schielestraße</i>	8
• <i>Medizinische Ambulanz Niddastraße</i>	13
• <i>Substitutionsfachambulanz FriedA</i>	15
• <i>OSSiP (ehemals Crack-Street-Projekt)</i>	19
• <i>Malteser OSSiP Psychiatrie Projekt (MOPP)</i>	22
• <i>Seelsorge in der Suchthilfe</i>	25
Finanzierung	27
Feedback	28
Wir über uns	30
Danke	31

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde, FachkollegInnen, Förderer und Interessierte, sehr geehrte Damen und Herren,

Ein anstrengendes Jahr liegt hinter uns. Wir haben unsere angespannte Personalsituation wieder entspannen können. Wir konnten die vakante Stelle eines Facharztes für Psychiatrie und Psychotherapie neu besetzen, die ebenfalls freie Stelle einer Arzthelferin konnten wir besetzen. Dadurch konnten wir mit einem hochmotivierten Team unsere nicht ganz einfache Arbeit für unsere KlientInnen fortführen. Viele von Ihnen danken es uns mit kleinen Gesten.



Die Qualität unserer Arbeit konnten wir halten und sogar verbessern, erneut haben wir von der DQS (Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen) unsere Zertifizierung nach ISO 9001:2000 erhalten.

Durch Ihre Zuwendungen und Spenden konnten wir unsere Projekte weiter fortführen. In unserer Substitutionsfachambulanz FriedA konnten wir einen neuen Arzneimittelschrank anschaffen.

Wir haben im Jahr 2011 wieder am Malteser Social Day teilnehmen können. Die Mitarbeiterinnen von APS (Airport Personal Service GmbH) haben uns bei der Umgestaltung der Substitutionsfachambulanz FriedA tatkräftig unterstützt.

Sehr gefreut haben wir uns über einige Hospitantinnen, die wir in diesem Jahresbericht auch zu Wort kommen lassen wollen.

Mit diesem Jahresbericht wollen wir Ihnen einen kleinen Überblick über das geben, was wir im vergangenen Jahr geleistet haben.

Verbinden wollen wir die Veröffentlichung des Jahresberichtes mit einer herzlichen Einladung, sich unsere Arbeit von Nahem anzusehen. Melden Sie sich bei Interesse gerne bei uns.

Ihr Team der Malteser Suchthilfe Frankfurt

Social Day

Das Team der Malteser Suchthilfe Frankfurt hat im Jahr 2011 zum zweiten Mal am Social Day der Malteser teilgenommen. Als Gäste konnten wir ein Team der aps (Airport Personal Service GmbH) in unseren Räumen in der FriedA begrüßen. Mit Ihnen zusammen konnten wir das Arztprechzimmer sowie das Psychiaterbüro umgestalten und dadurch einiges an Platz dazu gewinnen. Wir bedanken uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei aps und ihren Mitarbeiterinnen für ihren Einsatz.



Abb. 1: Social Day 2011 - Tatkräftige Unterstützung macht Spaß!

MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH

Die Malteser Werke gehören als Tochter der Deutschen Malteser zu den Werken des deutschen Malteserordens.

Sie blicken auf eine über 50jährige Erfahrung im Ausbildungs- und Gesundheitsbereich zurück. Diese lange Erfahrung in der medizinischen und ambulanten Betreuung, der zielgruppenspezifischen Ausbildung, der Betreuung psychisch Kranker, der Arbeit mit Jugendlichen und dem Einsatz in der Suchthilfe fließt grundlegend in die heutige Arbeit ein.

Der Malteserorden weiß sich seit 900 Jahren seinem Gründungsauftrag verpflichtet, den Armen und Kranken zu dienen. Die Malteser wollen durch ihren Dienst helfen und heilen, so wie es im Ordensleitsatz „Tuitio fidei et obsequium pauperum - Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“ vorgegeben ist. Auch bei der medizinischen Versorgung von Drogenabhängigen in Frankfurt am Main gilt der Leitsatz der Malteser. So soll jeder - ohne Rücksicht auf Herkunft oder Versicherungsstatus - sofort behandelt werden und die notwendige Hilfe erhalten.

Suchthilfe ist ohne medizinischen Beistand undenkbar. Die Ärztinnen und Ärzte in den Ambulanzen und Projekten der Malteser tragen mit ihrer Arbeit damit maßgeblich zum Erfolg der Suchthilfekonzepte in der Stadt Frankfurt bei.

Qualitätsmanagement

Die Malteser betreuen, pflegen, heilen und begleiten hilfebedürftige Menschen. Der damit verbundenen hohen Verantwortung stellen sich die Malteser, indem sie alles daran setzen, den Patienten die bestmögliche Hilfe zu bieten. Daher wird Qualität bei den Maltesern großgeschrieben. In den verschiedenen Bereichen haben sie differenzierte Formen des Qualitätsmanagements entwickelt. Dezentrale Strukturen, so viel Entscheidungsspielraum wie möglich vor Ort, wirtschaftliches Handeln und die Gewissheit, dass die Qualität der Arbeit sicher gestellt ist, sind einige Gründe, warum in den Betreuungseinrichtungen ein Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001 eingeführt und extern zertifiziert wurde.

Sitz des Einrichtungsträgers:

MW Malteser Werke
gemeinnützige GmbH
Kalker Hauptstraße 22-24
51103 Köln

www.malteser.de

Entwicklung der Malteser Suchthilfe in Frankfurt

Bis Anfang der 90er Jahre gab es in Frankfurt in der Nähe des Hauptbahnhofes eine große offene Drogenszene. Drogenabhängige spritzten sich Heroin auf offener Straße vor den Augen der Passanten oder handelten mit Rauschgift. Ständig hielten sich mehrere hundert Schwerstabhängige in der Taunusanlage auf. Die meisten von ihnen waren bereits mehrere Jahre - manche sogar Jahrzehnte - abhängig, obdachlos und stark verwahrlost. Medizinische Betreuung gab es für diese Menschen kaum. In Notfällen wurde der Rettungsdienst gerufen. Durch den hohen Beschaffungsdruck waren Kriminalität und Prostitution ihre einzige Möglichkeit, an Geld zu kommen.

Mitte 1992 plante die Stadt Frankfurt, die offene Drogenszene aufzulösen. Ein erster Plan sah vor, ein Zeltlager für Drogenbenutzer am Main einzurichten. Hier sollten sie solange Unterkunft finden, bis sie in ihre Heimatgemeinden zurückgeschickt würden. Mit dieser Idee trat die Stadt Frankfurt an die Malteser heran und bat um Zelte. Kurz danach kam die Anfrage, ob die Malteser auch die medizinische Versorgung in diesem Zeltlager übernehmen könnten. Doch bald wurde der Plan fallengelassen. Städtische Anlaufstellen sollten sich um das Drogenproblem kümmern. Was blieb, war der Kontakt der Malteser mit dem Drogenreferat.

Eine der Anlaufstellen im „Krisenzentrum Schielestraße“ sollte die medizinische Betreuung von Drogenabhängigen überneh-

men. Für die medizinische Versorgung Schwerstabhängiger wurden die Malteser angefragt.

Für die Frankfurter Malteser war die Drogenarbeit zu Beginn ein neuer Erfahrungsbereich, in dem sie ihr christliches Selbstverständnis in neuer Form verwirklichen konnten. Die Dynamik der Herausforderung durch Drogen ist weiterhin enorm. Dies bedeutet für uns Malteser, dass wir unser erworbenes Wissen und die Erfahrung auf diesem Gebiet stetig ausbauen und in die Weiterentwicklung des Frankfurter Drogenmodells einbringen können.

Am 16. November 1992 wurde das „Krisenzentrum Schielestraße“, das sogenannte „Eastside“ eröffnet. Es besteht aus zwei nebeneinander liegenden Gebäuden im Industriegebiet im Osthafen. Eines der Häuser wird von der idh (Integrative Drogenhilfe e.V.), einem Verein zur psychosozialen Betreuung von Drogenkonsumenten, betrieben. Dort können sich rund um die Uhr etwa 120 Drogenbenutzer aufhalten. Die idh bietet in einem Café Mahlzeiten und die Möglichkeit zum Aufwärmen an. Außerdem sind Duschen, Waschmaschinen und Schlafmöglichkeiten für etwa 100 Obdachlose vorhanden. Ein Konsumraum zur hygienischen und beaufsichtigten Konsummöglichkeit wurde zusätzlich eingerichtet. Im zweiten Gebäude betreiben die Malteser seit Eröffnung des „Krisenzentrums“ eine medizinische Ambulanz, die Institutsambulanz Schielestraße.

Einrichtungen der Malteser Suchhilfe in Frankfurt

Substitutionsfachambulanz Schielestraße

Das Eastside ist Deutschlands größte niedrigschwellige Drogenhilfeeinrichtung. Träger der Einrichtung ist der Verein Integrative Drogenhilfe e.V.(idh). Die Malteser Werke sorgen hier für die medizinische Versorgung von KlientInnen, BewohnerInnen und BesucherInnen der Einrichtung. Um mit schwerst-drogenabhängigen PatientInnen vertrauensvoll umgehen und arbeiten zu können, bedarf es langjähriger Erfahrung, vielfältiger Kenntnisse aus dem Bereich der Suchtmedizin und einer Menge Geduld und Hartnäckigkeit.

Die Substitutionsfachambulanz nimmt sich der Menschen an, die durch ihre langjährige Drogensucht ganz besonders von gesundheitlicher und sozialer Verelendung betroffen sind. Es handelt sich oft um Schwerstabhängige, die keinerlei Anbindung an Drogenhilfeeinrichtungen haben oder bereits aus früheren Substitutionsbehandlungen ausgeschlossen wurden. Der Lebensmittelpunkt dieser Menschen ist die offene Drogenszene. Die eigene körperliche Verfassung nehmen sie oft kaum noch wahr, Krankheitszeichen werden ignoriert und oft sind sie nicht mehr in der Lage, selbst die einfachsten Hygieneregeln beim Drogenkonsum zu beachten.

Trotz eindeutiger medizinischer Indikation finden die Betroffenen nicht den Weg in die Praxen der niedergelassenen

ÄrztInnen. Medizinische Hilfe und Unterstützung sind jedoch die Basis für eine erfolgreiche Suchtbehandlung. Ziel ist es, diesen problematischen PatientInnen wieder den Zugang zur Methadon-Substitution zu öffnen. Zumeist gelingt eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau, oft reichen die Ressourcen dieser PatientInnengruppe aber trotz intensiver Hilfsangebote nicht zu einer grundlegenden Veränderung der Situation. Die vom Gesetzgeber geforderte Abstinenz als Therapieziel der Substitution ist bei vielen dieser Menschen nur sehr schwer oder gar nicht zu erreichen. Durch einen Ausschluss aus der Substitution würden sie den Zugang zur medizinischen Hilfe und die Therapiemöglichkeiten ihrer interkurrenten Erkrankungen wie beispielsweise AIDS und verschiedene Entzündungskrankheiten der Leber verlieren. Aus epidemiologischer Sicht wäre nicht nur ein Ansteigen der Letalität, sondern auch eine stärkere Verbreitung der vorgenannten Infektionskrankheiten zu erwarten.

Ein weiteres Problemfeld sind die psychiatrisch auffälligen Patienten, die einen großen Anteil des Patientenstamms bilden. Schätzungsweise vier Fünftel oder mehr der drogenabhängigen Patienten haben eine unterschiedlich stark ausgeprägte psychiatrische Komorbidität. Eine Anbindung dieser Patienten an das herkömmliche Hilffssystem ist oft nicht möglich. In unserer Ambulanz findet eine regelmäßige Betreuung durch unsere FachärztInnen für Psychiatrie statt, viele Patienten erhal-

ten darüber hinaus eine zusätzliche medikamentöse Therapie. Des weiteren beteiligt sich die Malteser Ambulanz an der Ausbildung von MedizinstudentInnen der Johann-Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt, die hier ihr allgemeinmedizinisches Blockpraktikum ableisten können.

Daten & Fakten (die Zahlen in den Klammern stammen aus den Vorjahren)

Medizinische Versorgung

Untersuchungen	2011	2010	2009
HIV-Untersuchungen	256	(282)	(173)
davon positiv	8	(4)	(5)
Hepatitis-A-Untersuchungen	241	(259)	(169)
davon positiv	120	(121)	(96)
Hepatitis-B-Untersuchungen	253	(267)	(170)
davon positiv	139	(136)	(111)
Hepatitis-C-Untersuchungen	256	(280)	(172)
davon positiv	184	(179)	(113)
 Drogennotfälle			
Insgesamt	26	(20)	(46)
Davon Einsatz Rettungssanitäter/Arzt	20	(16)	(35)
Narcanti-Einsatz	9	(6)	(33)
 Methadon-Substitution			
Substitutionen insgesamt	27.720	(30.107)	(27.960)
 Substituierte			
Insgesamt	104	(116)	(100)
Frauen	23	(19)	(21)
Männer	81	(97)	(79)
 Übernahmen aus dem Vorjahr	153	(138)	(166)
Neuaufnahmen	173	(235)	(187)
Beendigungen	233	(229)	(248)

Aufteilung nach Nationalität (Stichtag 31.12.2011)

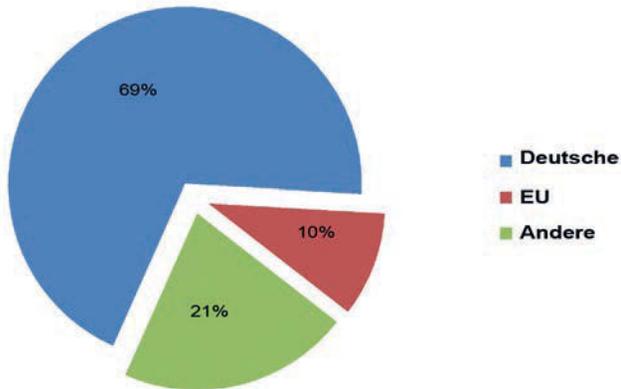


Abb. 2: Nationalität

Altersstruktur 2011 (Stichtag 31.12.2011)

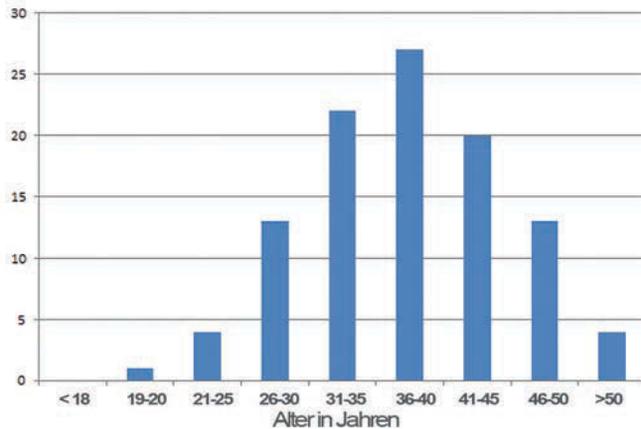


Abb. 3: Altersstruktur 2011

Substitutionsbeendigungen

	2011	2010	2009
Keine Angaben	7	(23)	(10)
Abstinenz	0	(0)	(0)
Vermittlung in Übergangseinrichtungen			
Stationäre Entwöhnung	29	(34)	(36)
Substitution in Arztpraxis	14	(7)	(7)
Substitution in Ambulanz	72	(37)	(52)
Tod durch			
Drogenkonsum	0	(0)	(0)
Krankheit/Unfall	2	(2)	(2)
Suizid/Gewalt	0	(0)	(1)
Inhaftierung	30	(30)	(27)
Abruch durch Klient/in	55	(65)	(81)
Einrichtung disziplinarisch	16	(22)	(27)
KV	0	(0)	(1)
Sonstige	8	(9)	(4)
Insgesamt:	233	(229)	(248)

Gesundheitsstatus (Stichtag 31.12.2011)

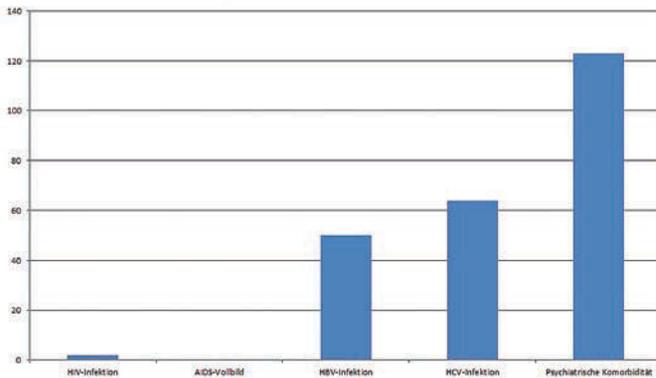


Abb. 4: Gesundheitsstatus 2011

Einweisung in stationäre Behandlung

	2011	2010	2009
Med. Behandlung	62	(50)	(62)
Fraktionierte Entgiftung	110	(82)	(59)
Entgiftung mit Abstinenzziel	22	(8)	(21)
Psychiatrische Behandlung oder Abklärung	30	(5)	(9)

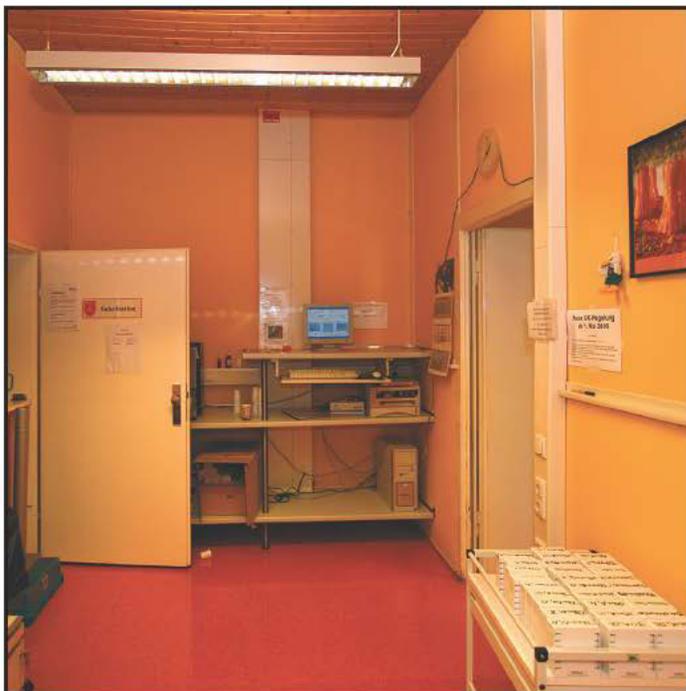


Abb. 5: Vergabe in der Substitutionsfachambulanz

Kooperationspartner: idh integrative Drogenhilfe e.V.
Die Institutsambulanz wird gefördert durch das Drogenreferat der Stadt Frankfurt (Street Junkie Projekt)

Ambulanz Niddastraße

Im Jahre 1998 eröffneten die Malteser zusätzlich eine kleine, einfach ausgestattete medizinische Ambulanz für drogenabhängige Menschen im Frankfurter Bahnhofsviertel. Damit sollte eine Versorgungslücke im Netzwerk der szenenahen Hilfsangebote geschlossen werden. Dem wachsenden Bedarf entsprechende, zweckmäßig eingerichtete Räume konnten schließlich im April 2000 direkt über dem Konsumraum Niddastr. 49 bezogen werden, der von der integrativen Drogenhilfe e.V. betrieben wird. Der Druckraum ermöglicht Suchtkranken den Konsum der Droge unter hygienischen Bedingungen und unter Aufsicht. Der Gesundheitszustand der Menschen ist dennoch meist sehr schlecht, da während der oft langjährigen Drogenabhängigkeit schwerwiegende Erkrankungen auftreten. Hierzu gehören auch immer mehr psychiatrische Erkrankungen.

Die Ambulanz dient als Anlaufstelle für Schwerstabhängige, die nicht an eine Einrichtung der Drogenhilfe angebunden sind. Ziel ist es, über die niedrighschwellige medizinische Versorgung Kontakt und Vertrauen bei den PatientInnen aufzubauen und sie zur Annahme weiterer Drogenhilfeangebote zu motivieren.

Dem wachsenden Informationsbedürfnis der PatientInnen kommen die ÄrztInnen in Einzelgesprächen nach. Während der Beratungen wird besonders auf die Risiken von Hepatitis A-,B-,C- und HIV-Infektionen aufmerksam gemacht. Die MitarbeiterInnen erklären dabei auf verständliche

Art und Weise, wie PatientInnen sich und andere schützen können, wie Symptome erkannt werden und wie die jeweilige Behandlung läuft.

Auch dem Projekt OSSIP dienen die Ambulanzräume als Anlaufstelle, um für deren besonders problematischen PatientInnen ebenso schnelle und qualifizierte medizinische Hilfe leisten zu können. Mit allen anderen Trägern der Drogenhilfe im Frankfurter Bahnhofsviertel besteht ebenfalls eine enge Zusammenarbeit. In der Ambulanz werden die PatientInnen untersucht und über ihren Gesundheitszustand und die möglichen Behandlungsmethoden informiert. Bei Erkrankungen erstellen die ÄrztInnen Behandlungspläne, geben Medikamente aus oder vermitteln an FachärztInnen oder Kliniken.

Zum Leistungsumfang der Ambulanz gehören körperliche Untersuchungen sowie Durchführung von Schwangerschaftstests. Wunden und Abszesse werden fachgerecht versorgt, Verbände angelegt, erneuert und der Heilungsprozess kontrolliert.

Seit 2008 konnte mit Unterstützung des Drogenreferats der Stadt Frankfurt eine regelmäßige psychiatrische Sprechstunde auch in den Räumlichkeiten unserer medizinischen Ambulanz eingerichtet werden (siehe dazu auch Malteser OSSIP Psychiatrie Projekt). Sie richtet sich an PatientInnen, die auf Grund psychischer Erkrankungen die Angebote der niedrighschwelligeren Drogenhilfe nicht oder nur eingeschränkt nutzen können.

Daten & Fakten (die Zahlen in den Klammern stammen aus den Vorjahren)

	2011	2010	2009
Patientenkontakte insgesamt	566	(599)	(812)
davon			
Beratungen	228	(162)	(562)
Chirurgische Wundbehandlung	164	(225)	(215)
Innere Erkrankungen	105	(67)	(108)
Psychiatrische Auffälligkeiten	51	(85)	(68)
Notfälle	18	(20)	(28)



Abb. 6: Verbandsmaterial

Kooperationspartner: *tdh* integrative Drogenhilfe e.V.
Die Institutsambulanz wird gefördert durch das Drogenreferat
der Stadt Frankfurt

Substitutionsfachambulanz FriedA

Seit dem 1. Februar 2003 stellt die Malteser Werke gemeinnützige GmbH auch die Substitutionsbehandlung in der FriedA in der Frankfurter Innenstadt sicher. Neben der Substitution stehen die Behandlung der interkurrenten Erkrankungen und die allgemeinmedizinisch-hausärztliche Versorgung der PatientInnen im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Seit 2008 können wir darüber hinaus mit einer regelmäßigen psychiatrischen Sprechstunde im Rahmen des von der Stadt geförderten Malteser OSSIP Psychiatrie Projekts die Diagnostik und Behandlung psychischer Erkrankungen unserer PatientInnen sicherstellen. Weitere Schwerpunkte sind die Betreuung von Schwangeren und die Behandlung mit Interferon bei chronischer Hepatitis C-

Infektion. Hierbei ist eine intensive Kooperation mit den jeweiligen Fachärzten notwendig und gegeben.

Als Substitutionsmittel kommen Methadon HCl- Lösung, Subutex und Suboxone zum Einsatz.

Die Substitutionsambulanz versteht sich als Bindeglied zwischen den niedrigschwelligen Einrichtungen in Szenenähe und den höherschwelligen Ambulanzen bzw. der Substitution durch niedergelassene Ärztinnen und Ärzte. So werden zum Beispiel von der Ambulanz Schielestraße häufig PatientInnen, bei denen die Behandlung bereits zu einer Stabilisierung der Gesamtsituation geführt hat, zur Weiterbehandlung in die FriedA weitervermittelt.

Daten & Fakten (die Zahlen in den Klammern stammen aus dem Vorjahr)

Methadonsubstitutionen	2011	2010	2009
Substitutionen insgesamt	20.852	(23.527)	(24.412)
Substituierte			
Insgesamt	86	(84)	(84)
Männer	58	(58)	(58)
Frauen	28	(26)	(26)
Übernahmen aus dem Vorjahr	47	(52)	(48)
Neuaufnahmen	51	(68)	(101)
Beendigungen	53	(26)	(65)
Substitut			
Methadon	73	(77)	(71)
Buprenorphin	13	(7)	(13)

Aufteilung nach Nationalität (Stichtag 31.12.2011)

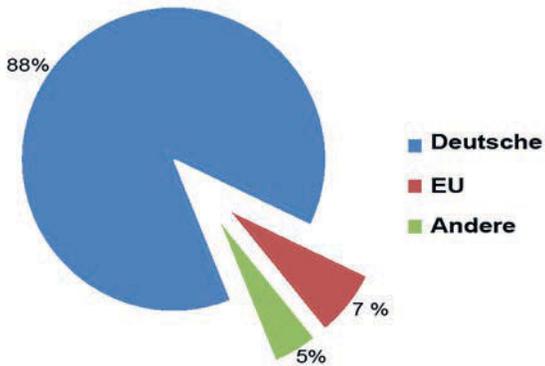


Abb. 7: Nationalität

Altersstruktur 2011 (Stichtag 31.12.2011)

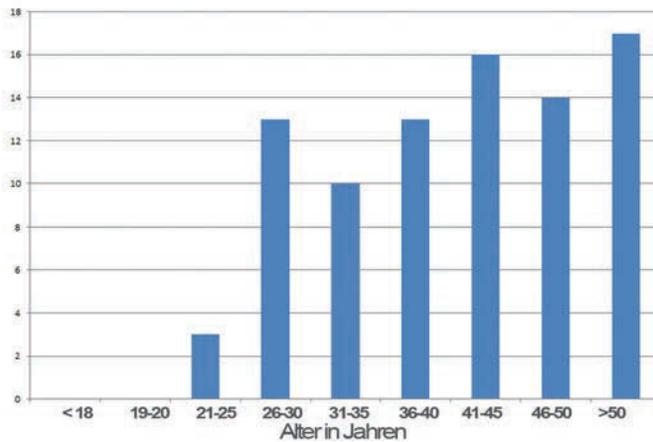


Abb. 8: Altersstruktur 2011

Substitutionsbeendigungen

	2011	2010	2009
Keine Angaben	0	(0)	(4)
Abstinenz	7	(7)	(7)
Vermittlung in Übergangseinrichtungen			
Stationäre Entwöhnung	8	(7)	(0)
Substitution in Arztpraxis	6	(15)	(18)
Substitution in Ambulanz	8	(5)	(11)
Tod durch			
Drogenkonsum	0	(0)	(0)
Krankheit/Unfall	5	(2)	(2)
Suizid/Gewalt	0	(0)	(0)
Inhaftierung	2	(8)	(6)
Abruch durch Klient/in	10	(17)	(6)
Einrichtung disziplinarisch	7	(9)	(8)
KV	0	(0)	(2)
Sonstige	0	(0)	(3)
Insgesamt:	53	(70)	(65)

Gesundheitsstatus (Stichtag 31.12.2011)

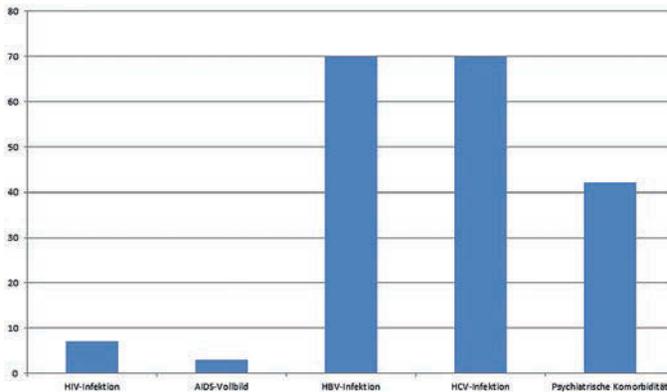


Abb. 9: Gesundheitsstatus 2011

Einweisung in stationäre Behandlung

	2011	2010	2009
Med. Behandlung	62	(48)	(54)
Fraktionierte Entgiftung	61	(41)	(50)
Entgiftung mit Abstinenzziel	14	(16)	(10)
Psychiatrische Behandlung oder Abklärung	12	(18)	(16)



Abb. 10: Arztsprechzimmer in der Substitutionsfachambulanz

Kooperationspartner: idh integrative Drogenhilfe e.V

OSSIP (ehemals CSP)

Seit 1997 kooperieren die Malteser Werke mit den Trägern der Drogen-, AIDS- und Jugendhilfe in Frankfurt, um DrogenkonsumentInnen im öffentlichen Raum zu erreichen und sie zu motivieren, sich den Angeboten der Drogenhilfeeinrichtungen zu öffnen.

In den ersten Jahren richtete sich diese Initiative vornehmlich an die besonders problematische Zielgruppe der Crack-Abhängigen, die sich ab Mitte der neunziger Jahre in der Drogenszene herausgebildet hatte. Bei diesen Konsumenten zeigte sich eine extreme Agitiertheit im Wechsel mit völliger körperlicher Erschöpfung, die ein „Ankommen“ in den bestehenden Strukturen der Drogenhilfe nahezu unmöglich machte. In den kurzen Konsumpausen gibt es nur ein kleines Zeitfenster, in denen die Patienten ansprechbar sind und Hilfsangebote wahrgenommen werden können.

Die Antwort auf dieses Problem bestand in der Einrichtung des Crack-Street-Projektes, kurz CSP, einem multikompetenten Team, das im Gegensatz zu bestehenden Hilfsangeboten eine nachlaufende Arbeitsweise mit großer, patientenorientierter Flexibilität verbinden konnte. Dieses multiprofessionelle Team bestehend aus Drogenhilfe, Jugendhilfe und Medizin war dreimal pro Woche gemeinsam auf der Straße unterwegs. Durch starke Präsenz und unterschiedliche Professionen konnten viele Betroffene erreicht werden - auch diejenigen, die aus dem Hilfsangebot der Drogenhilfeeinrichtungen

herausgefallen waren. Beim CSP handelte es sich somit nicht um ein klassisches Streetwork-Projekt der nachlaufenden Sozialarbeit. Denn erstmals waren hier auch ÄrztInnen unterwegs auf der Straße, um den Kontakt zu Schwerstabhängigen zu suchen.

Das Crack-Street-Projekt ist Mitte 2010 im Rahmen der intensiven Zusammenarbeit aller Suchthilfeträger in Frankfurt in das Projekt OSSIP (Offensive Sozialarbeit, Sicherheit, Intervention und Prävention), übergegangen. OSSIP wurde von Drogenreferat, Ordnungsamt und Polizeipräsidium der Stadt Frankfurt und den Drogenhilfeeinrichtungen im Bahnhofsviertel initiiert und wird im Kooperationsverbund durchgeführt. Das Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, an der Lösung der Konflikte zu arbeiten, die infolge des Drogenkonsums im öffentlichen Raum, Schwerpunkt Bahnhofsviertel, auftauchen und dazu beizutragen, dass dieser öffentliche Raum allen Bevölkerungsgruppen mit ihren unterschiedlichen Anliegen und Bedürfnissen offen steht. Störungen und Belästigungen durch öffentlichen Drogenkonsum sollen reduziert werden, die gegenseitige Toleranz der Gruppen gefördert werden. Im Mittelpunkt stehen die Menschen, die bislang nicht durch vorhandene Hilfsangebote erreicht werden konnten. Die SozialarbeiterInnen sind durch ihre jahrelange Tätigkeit innerhalb der Szene akzeptiert und machen dadurch viele Kontakte erst möglich. Sie werden als Vertrauenspersonen wahrgenommen und nehmen aktiv und gezielt Kontakt

mit Drogenabhängigen auf, die im öffentlichen Raum Suchtmittel konsumieren bzw. die sich im Bahnhofsviertel und in der Drogenszene dauerhaft aufhalten.

Das gemeinsame Projekt OSSiP kann Hilfen von akuter Krisenintervention bis zur langfristigen Perspektivplanung leisten. Jeder Teil von OSSiP - Jugendhilfe, Drogenhilfe und Medizin - überblickt die Bandbreite eines bestimmten Angebotes und kann in dieses vermitteln. Die Jugendhilfe versorgt die Jugendlichen und junge Erwachsenen z.B. mit Essen, Hotelunterbringungen, Überlebensgeld, Vermittlung in Entgiftung und in adäquate Einrichtungen der Jugendhilfe. Die Drogenhilfe ist für die meist älteren Klienten zuständig, vermittelt in die Einrichtungen der Drogenhilfe, in Notschlafstellen, Entgiftungen und Therapieeinrichtungen.

Die Fachlichkeit der SozialarbeiterInnen ist die Voraussetzung für die Schaffung der Rahmenbedingungen, die eine weiterführende Behandlung oft erst ermöglichen, z.B. Hilfestellung bei der Beschaffung von Ausweispapieren, der Beantragung von Leistungsbezug oder der Anmeldung eines Patienten bei der Krankenversicherung. Durch die Medizin kann eine Erst- bzw. Notfallversorgung stattfinden, eine Vermittlung in allgemeinmedizinische und fachärztliche Behandlung oder Aufnahme in die Substitutionsbehandlung. Der allgemeinmedizinischen Versorgung durch die ÄrztInnen der Malteser Wer-

ke kommt hier besondere Bedeutung zu, denn sie erleichtert den persönlichen Zugang zu den Betroffenen. Die Arzttasche signalisiert unbürokratische und sofortige Hilfe, die PatientInnen gewinnen Vertrauen und können so gezielter auf weitere Hilfsangebote aufmerksam gemacht und dorthin auch vermittelt werden. Durch die Anwesenheit der ÄrztInnen ist eine erste medizinische Versorgung sofort und ohne jegliche Hürden möglich. Es können kleinere Verletzungen und allgemeinmedizinisch-internistische Probleme versorgt werden oder eine im Akutfall dringend erforderliche fachärztliche oder stationäre Behandlung veranlasst werden. Die medizinische Hilfe erfolgt – abhängig von der individuellen Situation - vor Ort auf der Straße bzw. im szenenahen Behandlungsraum in der Niddastr. 49. Die Patienten benötigen weder eine Krankenversicherung, noch müssen sie eine Praxisgebühr entrichten, denn beides stellt für viele Konsumenten oft eine kaum zu überwindende Hürde dar, nötige medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auch bei potentiell lebensbedrohlichen Erkrankungen sind viele Patienten nicht in der Lage, die erforderliche medizinische Hilfe aufzusuchen, da die sucht-spezifischen Verhaltensmuster im Kreislauf von Konsum und Beschaffung der Droge im Vordergrund stehen. Hier kann durch eine an den Einzelfall angepasste Intervention harm reduction und direkte Überlebenshilfe geleistet werden.

Da ein Großteil der Patientenkontakte zur weiteren Versorgung in die Ambulanz Niddastraße oder in andere Einrichtungen begleitet wurden, gehen die Behandlungsfälle in die Statistik der Niddastraße ein.

Im Jahr 2011 gab es 418 Patientenkontakte (2010: 520, 2009: 466)



Abb. 11: Patientengespräch durch Ärztin und Streetworker

Das Projekt OSSiP wird gefördert durch das Drogenreferat der Stadt Frankfurt

Malteser OSSIP Psychiatrie Projekt (MOPP)

Behandlung von Suchtmittelabhängigen mit psychischen Störungen (Korbidität)

Als Komorbidität werden in der Medizin eine oder mehrere zusätzlich zu einer Grunderkrankung vorliegende, diagnostisch abgrenzbare Krankheits- oder Störungsbilder bezeichnet.

In der Psychiatrie hat man mit Störungsbildern zu tun, die oft weniger klar abgrenzbar sind, als bei physischen Erkrankungen. Gerade deshalb gilt das Argument, dass die Untersuchung von Komorbiditäten und ihren Dynamiken auch zum Verständnis der Störungsbilder beiträgt. Komorbide Störungsbilder gehören als auslesende und aufrechterhaltende Faktoren zur Suchterkrankung und sind daher behandlungsbedürftig. Die Schwere einer Begleiterkrankung kann beim Therapieerfolg eine erhebliche Rolle spielen. So haben z.B. Patienten mit einer antisozialen Persönlichkeitsstörung die schlechtere Prognose als Abhängige ohne diese Störung. Man sollte Dynamik und Zusammenhänge zwischen Abhängigkeit und komorbider Störung genau diagnostizieren und erforschen, um differenzierte therapeutische Antworten zu bekommen. Beispielsweise muss man bei einer symptomatischen Psychose unbedingt neben Antipsychotika mit intensiver spezifischer Suchtbehandlung rechtzeitig reagieren, umgekehrt hat die differenzierte Psychotherapie bei einer sogenannten symptomatischen Sucht als Folge einer

gestörten psychischen Grundstruktur eine deutliche Priorität.

Die Hauptaufgabe der Psychiatrie in Substitutionsambulanzen und somit auch in der Schielestraße wurde bis jetzt als „fachpsychiatrische Begleitbehandlung bei seelischen Erkrankungen“ definiert.

Insgesamt haben wir von Mai bis Juli 2011 bei 90 Klienten eine klinische Diagnostik nach Grundlage der operationalisierten psychodynamischen Diagnostik (OPD) durchgeführt.

Bei fast 90 % der Patienten diagnostizierten wir psychische strukturelle Verschiebungen sowie Insuffizienz, zum Beispiel eine mangelhafte Realitätsprüfung, eine reduzierte Fähigkeit, realistische Zukunftsentwürfe zu entwickeln, sich vor Überflutung innerer und äußerer Reize zu schützen, impulsives Verhalten, eingeschränkte emotionale Flexibilität, schwierige Selbstwertregulierung, wenig Empathiefähigkeit sowie eine gestörte Kommunikationsfähigkeit.

Die „klassischen“ psychischen Erkrankungen, wie zum Beispiel endogene Psychosen, schwere Depressionen, manische Erkrankungen oder deutliche intellektuelle Defizite waren überraschenderweise nicht häufiger anzufinden, als bei nicht Drogensüchtigen. Die von uns abgeleiteten Maßnahmen aus den Ergebnissen unserer Untersuchungen werden wir in 2012 versuchen, weiter umzusetzen.

Die Maßnahmen gestalten sich wie folgt:

- **Fachpsychiatrische Begleitbehandlung bei seelischen Erkrankungen,**
- **Weitere Nutzung des OPD-Instrumentariums bei der Aufnahme von Klienten,**
- **Versuch, durch authentische Dialoge bei der amorphen Klientengruppe Individualität, Lebendigkeit, Optimismus und Zukunftsperspektive zu induzieren.**

treten, z.B. Themen über Scham- und Schuldgefühle bei Drogenabhängigen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass jeder Mitarbeiter der Substitutionsambulanzen gute theoretische begleitende Erfahrungen im Umgang mit sogenannten Abwehrmechanismen (Spaltung, Projektion, Idealisierung und Entwertung) bei psychisch gering strukturell integrierten Klienten hat.

Eine Supervision aller Bezugspersonen ist deshalb in diesem Jahr geplant.

Trotz starker anfänglicher, äußerlicher ablehnender Haltung bei vielen Klienten, konnten wir oft schneller mit ihnen als erwartet in den differenzierten Dialog

Mit all diesen Maßnahmen möchten wir unser Ziel erreichen, unsere Klienten zu motivieren, ihren ersten Schritt auf dem langen Weg zur Drogenfreiheit zu wagen.

Daten & Fakten

Patientenkontakte	1.185
davon behandlungsbedürftig	1.107

Diagnosen

Affektive Störungen	313
Schizophrenie, schiziotyp und wahnhafte Störungen	106
Phobische Störungen	19
Angst- und Panikstörung	51
Zwangsstörung	5
Akute Belastungsreaktion	45
Posttraumatische Belastungsstörung	142
Anpassungsstörungen	42
Somatisierungsstörung	12
Psychische- und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen	52
Emotional instabile Persönlichkeitsstörung	100
<i>a) impulsiver Typ</i>	56
<i>b) Borderline Typ</i>	147

Diagnosen

Narzisstische Persönlichkeitsstörungen	100
Dissoziale Persönlichkeitsstörungen	59
Sonstige andere spezifische Persönlichkeitsstörungen	158
Pathologes Spielen	0
Pathologes Stehlen	0
Schlafstörungen	250
Geistige Behinderung	4
Demenz	3
Störungen der Sexualpräferenz	8
Sonstige	1
Keine Diagnose	9
Notfallmässige Krankenhaus Einweisung	1
Davon Zwangseinweisung nach § 10 HFEG	0



Abb. 7: Patientengespräch

Das Projekt MOPP wird gefördert durch das Drogenreferat der Stadt Frankfurt und die Bundesligastiftung Frankfurt

Seelsorge im Franziskushaus

von Dipl.-Theologe Sven Sabary

In unserer langjährigen medizinischen Arbeit in der niedrigschwelligen Suchthilfe haben wir Malteser einen Bedarf an seelsorglicher Begleitung festgestellt. Seit August 2010 bieten wir daher im Rahmen einer Kooperation mit Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. (im Folgenden kurz JJ genannt) eine seelsorgliche Begleitung für die Bewohner des Franziskushauses an. Die Idee ist es, für ein Gespräch Zeit zu haben und da zu sein. Schwerpunkt dieser Arbeit ist das Zuhören und Begleiten, das Wahrnehmen von verschiedensten Sorgen, Nöten und Bedürfnissen – gerade auch jenseits von Medizin und Pflege. Ein offenes Ohr geschenkt zu bekommen, vermittelt einmal mehr, wichtig und ernst genommen zu werden. Zugleich sehen wir Malteser es als unseren Auftrag an, gemäß des eigenen Selbstverständnisses ein erkennbar christliches Profil zu zeigen. Kern des Angebotes ist die Bereitstellung eines geschützten Raums, in dem ein Ansprechpartner, zunächst als Hörender, zur Verfügung steht. Exemplarisch sei auf das Verhalten von Hiobs Freunden verwiesen (Hiob 2,11-3,1). Als sie von Hiobs Problemen erfahren, gehen sie zu ihm, setzen sich auf Augenhöhe zu ihm, trauern und schweigen mit ihm. Der sich Sorgende ist derjenige, der entscheidet, ob, wann und wie das Gespräch beginnt.

„Glauben Sie an Gott?“...

„Als Kind wurde ich von unserem Pfarrer geschlagen.“...

„Können wir einmal zusammen beten?“...

Diese und viele andere Fragen und Berichte prägen die Gespräche in den ers-

ten Monaten des Seelsorge-Angebotes im Frankfurter Franziskushaus. So verschieden die Personen, so unterschiedlich sind die Begegnungen.



Das Wohn- und Pflegeheim für Menschen mit fortgeschrittener HIV-Infektion oder manifester AIDSErkrankung bietet 18 Plätze in Einzel- und Doppelzimmern. Das Spektrum innerhalb der Bewohnerschaft ist groß: Unterschiedliche Beeinträchtigungen, somatische, psychiatrische, neurologische, soziale und andere Defizite. Häufig gibt es zusätzliche Suchtprobleme. Hier können auch schwerstkranke Menschen bis zu ihrem Tod begleitet werden. Träger des Franziskushauses ist JJ.

Seelsorge hat eine Tradition. Zu Beginn gab es sogar einen eigenen Seelsorger, dann wurde der Stellenumfang reduziert und bis heute besuchen Schwestern immer wieder die Bewohnerinnen und Bewohner. Seit August 2010 bin ich einen Nachmittag pro Woche im Haus. Ich besuche diejenigen, die angekündigt haben, dass sie sich über Besuch freuen würden. Darüber hinaus spreche ich mit denen, die ich spontan treffe. Bei einer Befragung vor dem Projektstart wünschte sich ein Drittel der Bewohnerschaft Seelsorgegespräche, ein weiteres Drittel interessier-

te sich nicht dafür, der Rest war unentschlossen. Der Seelsorger wurde zunächst im Mitarbeiterteam vorgestellt, dann durch die Leitung allen Bewohnern und Bewohnerinnen. Erste Gespräche fanden dann beim Sommerfest im Hof statt.

Jedes Gespräch, jede Begegnung ist einzigartig. Sie kann zu einem Geschenk für alle Beteiligten werden. Pro Woche finden durchschnittlich drei bis vier Gespräche statt, sei es mit Mitarbeitenden, sei es mit Bewohnern oder Bewohnerinnen. Zwischenzeitlich fanden über vierzig Gesprächsstunden statt. Die Gespräche haben sehr unterschiedliche Längen und verschiedene Intensitäten, von mehr als einstündigen Begegnungen im Bewohnerzimmer bis zum kurzen, spontanen Austausch im Treppenhaus. Manche sind vorher bereits fest vereinbart, andere ergeben sich zufällig.



Einige Gesprächspartner wünschen sich jede Woche einen Besuch, genau so gibt es aber auch wechselnde Einzelbegegnungen. Meistens finden die Gespräche unter vier Augen statt, doch es gibt auch Zusammenkünfte in größeren Gruppen. Überwiegend setzt man sich im Zimmer des Bewohners bzw. der Bewohnerin zusammen, es kann aber auch in der Küche oder im Hof sein. Es gab schon den Wunsch aus der Bewohnerschaft, gemeinsam einen Ausflug zu machen. Aus dem Kreis der Mitarbeiter stammte die Idee, im Advent ein Krippenspiel zu erleben. Hier konnte der Kontakt zur benachbarten Kirchengemeinde hergestellt werden

und die anrührende Adventsfeier des Kindergartens besucht werden.

Die Gespräche sind zwar individuell verschieden, mal eher sachlich-informativ, häufig berichtend und biographisch, oft aber auch emotional und existenziell. Doch es gibt auch immer wiederkehrende Themen, sei es der eigene Alltag mit seinen Problemen, die spezifische Lebens- und Krankheitsgeschichte, Ängste und Freuden, Leiden und Tod, Einsamkeit und Konflikte, Familie und Freunde, Erfahrungen mit Pfarrern und Kirche sowie die individuelle religiöse Prägung und Gottesvorstellung. Regelmäßige Besuche schaffen Vertrauen, und Aspekte aus früheren Gesprächen gewinnen mitunter im Laufe der Zeit eine besondere Tiefe, z. B. wenn sich herausstellt, dass sie mit einschneidenden familiären Ereignissen oder Gotteserfahrungen verknüpft sind. Einzelne Bereiche wie das eigene Leiden und Sterben, der Umgang mit Tod und Trauer werden aber durchaus auch bewusst ausgeblendet und verdrängt. Der Wunsch nach Gesprächen und gemeinsamer Zeit ist kontinuierlich vorhanden und zwar von allen Seiten. Seelsorge ist Begleitung und Zusammensein vor Gott. Dazu gehört maßgeblich das Gebet, das individuelle als auch das gemeinsame, der Stoßseufzer wie die Fürbitte. Oft wird die Trennung von Familie und Freunden als besonders schmerzhaft empfunden. So kam z. B. einmal der Wunsch auf, gemeinsam eine Kirche zu besuchen. Einige Zeit später wurde dann berichtet:

„Letzte Woche hat mich meine Tochter besucht. Das erste Mal seit zehn Jahren.“

Kooperationspartner:
Jugendberatung und Jugendhilfe e. V.

Finanzen 2011

Unsere Einnahmen im Jahr 2011 setzten sich zusammen aus:

- | Einnahmen über die Kassenärztliche Vereinigung (KV)
- | Förderung durch das Drogenreferat der Stadt Frankfurt
- | Eigenanteil des Trägers
- | Sonstige (Spenden und Zuwendungen)

Erlöse 2011

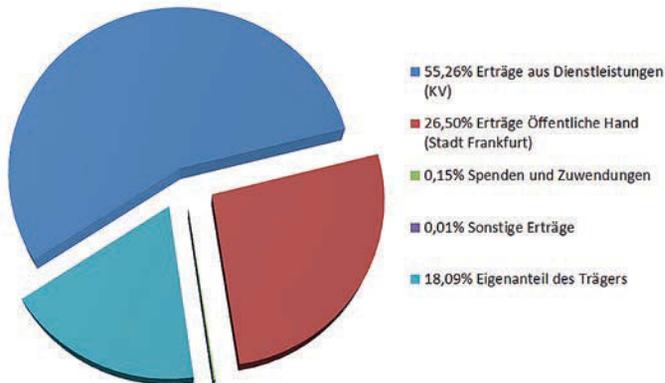


Abb. 12: Erlöse 2011

Ausgaben 2011

Die Ausgaben in 2011 verteilen sich wie folgt:

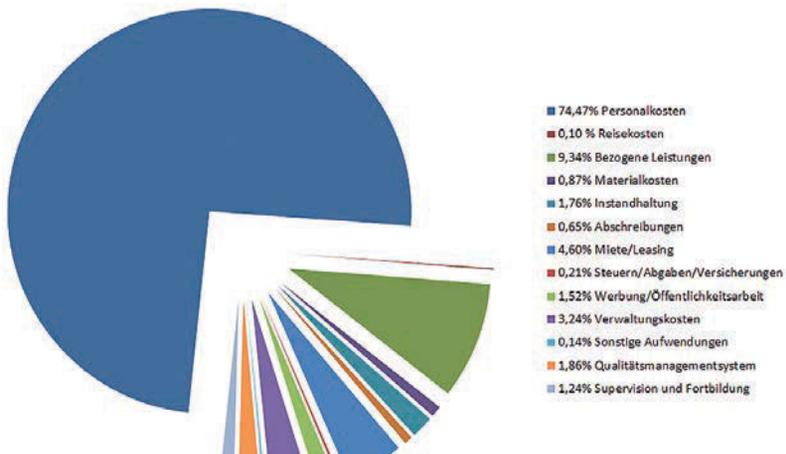


Abb. 13: Ausgaben 2011

Feedback

An dieser Stelle wollen wir eine Mitarbeiterin, eine Hospitantin im Rahmen ihrer Ausbildung sowie einen Klienten zu Wort kommen lassen, um Erlebtes, Gefühle oder Empfindungen zu beschreiben.

Ein Resümee nach einem Jahr

Nach über 20 Jahren in einer (Lungenfacharzt-)Praxis habe ich Anfang 2011 meine neue Arbeit als Arzthelferin in der Malteser Substitutionsambulanz - Schielestr./Frankfurt begonnen. Dadurch lernte ich einen ganz neuen interessanten Wirkungskreis kennen, ein großer Unterschied zu meinen vorherigen Tätigkeiten.

Von Anfang an habe ich mich bei den Maltesern sehr wohl gefühlt, da alle Kollegen/Innen mir gegenüber sehr offen und hilfsbereit sind! Es ist ein sehr menschliches-angenehmes -kollegiales Arbeiten und da wir oft ein täglich wechselndes Team sind, ist Kommunikation untereinander sehr wichtig. Auch die Flexibilität, die mir beruflich sowie privat immer ermöglicht wurde, macht das Arbeiten sehr angenehm, sowie die Möglichkeit, immer wieder Fortbildungen machen zu dürfen.

Die Arbeit mit Suchtkranken steht im Vordergrund, sie ist sehr vielseitig und herausfordernd. Sie gibt mir die Möglichkeit, gerade denen zu helfen, die es dringend brauchen. Tag für Tag!
Und deshalb arbeite ich sehr gerne hier!

Ein Erfahrungsbericht

(Auszüge aus einem Praktikumsbericht)

...
Ich war mit ... einer Ärztin der Malteser im Arztzimmer über dem Konsumraum verabredet. Um dorthin zu kommen, muss man durch den Konsumraum gehen. Aber als ich dort vorbei lief, überkam mich ein solches Unbehagen, dass ich erst mal ganz schnell vorbei gegangen bin, um hinter der nächsten Ecke zu verschwinden. Es war schon ein seltsames Gefühl auf der Straße an den Konsumenten vorbei zulaufen, obwohl ich kaum Aufmerksamkeit erregte. Aber alleine in den Konsumraum zu gehen, hätte ich wahrscheinlich nicht geschafft. Ich hatte einfach Angst. Wovor genau, kann ich nicht sagen. Ich rief [die Ärztin] an und bat sie, mich auf der

Straße abzuholen. Gemeinsam gingen wir in den Konsumraum. Es war heftig zu sehen, wie sich die Konsumenten die Drogen spritzen. Ich war sowohl geschockt als auch neugierig. Angst hatte ich nicht mehr. Da sie Teil der fremden Welt war, gab mir [die Ärztin] an meiner Seite ein Sicherheitsgefühl. An diesem ersten Tag hat sie mich durch das geduldige Beantworten meiner Fragen, das Herumführen im Bahnhofsviertel und dem Bekanntmachen mit Sozialarbeitern bzw. den Einrichtungen so sehr in die fremde Drogenwelt eingeführt, dass ich mich bei dem nächsten Treffen im Bahnhofsviertel schon viel sicherer und vor allem ohne Angst bewegte. Da ich die Räumlichkeiten, das System und einige der Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen im Konsumraum kannte, war ich bei meinem zweiten

Besuch dort viel unbefangener und nur ein wenig aufgeregt. Jedoch verschwand das Gefühl, dass die Menschen sich auf offener Straße bzw. im Konsumraum etwas Schreckliches antun, nie.

...

Eine Arzthelferin sagte während der Methadonvergabe zu mir: „Es hätte nur ein Punkt in meinem Leben anders verlaufen müssen, dann würde ich jetzt auf der anderen Seite des Treens stehen.“ Vielleicht hat sie Recht. Ein Bruch in der Lebensgeschichte kann unter Umständen schon zur Abhängigkeit führen und das bei Menschen aus allen Milieus. Es gibt unendliche viele Gründe.

...

Vor meinem Praktikum hatte ich Sorge, dass mein Mitleid mit den Drogenkonsumenten meine Zeit in Frankfurt bestimmen würde. Aber es war ein Mitgefühl für die Menschen, keine Leiden. Besonders die Zeit in der Schiele hat mir

gezeigt, wie wichtig es ist, eine klare Linie mit transparenten Richtlinien zu haben. Sie gibt den Klienten Orientierung und sie schützt die einzelnen Mitarbeiter. Aber eine klare Linie allein ist bei der Arbeit mit den Menschen am Rande der Gesellschaft nicht ausreichend. Die Mitarbeiter sollten das Herz am rechten Fleck haben und die Würde jedes Menschen erkennen. Gleichzeitig muss man sich bewusst sein, dass nicht jeder Mensch zu retten ist. Ich kann ihnen Hilfestellungen bieten, aber am Ende sind die Menschen für ihre Genesung selbst verantwortlich.

...

Im Rahmen des sozialen Experiments in die fremde Welt der Suchthilfe einzutauchen, war für mich die richtige Entscheidung. Ich bin froh, dass ich die Möglichkeit bekam, diesen Schritt zu wagen und dankbar so offenberzig von den Maltesern in Frankfurt aufgenommen worden zu sein.

Ein Ausriss aus einem Dankschreiben eines Klienten

Substitutionsambulanz
Malteser GmbH
Schiele str. 24
60314 Frankfurt



Sehr geehrtes Malteser Team,
vielen Dank für die ärztliche Versorgung
und die Hilfestellung bei der Bekämpfung
meiner Sucht. In den letzten Monaten und Wochen

P.S.: Hallo
ich nehme Bezug auf unser Telefonat
und möchte mich mit einem lieben Gruß
von Dir verabschieden.



Wir über uns

Bei den Frankfurter Maltesern kümmert sich ein engagiertes Team aus Ärztinnen, Ärzten und medizinischen Fachkräften um die Hilfebedürftigen in den Ambulanzen und der „Straßenpraxis“. An die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Malteser Werke werden besondere Anforderungen gestellt. Denn gerade im Umgang mit schwerstabhängigen Menschen sind neben den fachlichen Qualifikationen vor allem auch die persönlichen Stärken wie Teamfähigkeit, Belastbarkeit, Flexibilität und vielseitige soziale Kompetenz unverzichtbar.

Zur verlässlichen medizinischen Versorgung und Substitutionsbehandlung braucht es auch verlässliche organisatorische Rahmenbedingungen. Auch diese werden von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Malteser Werke getragen. Sie kümmern sich gemeinsam um einen reibungslosen Arbeitsablauf - von der Materialbeschaffung, über das Erstellen der Dienstpläne bis hin zu den erforderlichen Dokumentationsarbeiten.

Wir möchten uns an dieser Stelle beim gesamten Frankfurter Team für das vorbildliche und auch in diesem Jahr außerordentliche Engagement zum Wohle hilfebedürftiger, drogenabhängiger Menschen bedanken.

Thomas Adams
Lennard Alswede
Daniela Breu
Florian Capra
Katrinn de Haas
Kathrin Eggebrecht
Doris Fend
Alexandra Germanyuk
Andrea Gonter-Peterberns
Sabine Hauk
Claudia Kaiser
Ansgar Kreft
David Lang
Stefan Leifkes
Jutta Maletzki

Christina Mohr
Violeta Mudric
Maximilian Ostermeier
Olga Pättiniemi
Astrid Rehner
Ina Reinhold-Schäfer
Jasmin Rimpel
Sven Sabary
Michael Schmidt
Ivan Stojevic
Lisa Strohm
Ivana Vujic
Ute Winterstein
Nicola Zechmeister

Danke

Verbinden möchten wir die Veröffentlichung unseres Jahresberichts mit einem großen Dank an alle Förderer und Spender. Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, unseren KlientInnen zu helfen. Wir erfahren gerade durch die Menschen, die zu uns kommen, eine Dankbarkeit, die wir gerne an Sie weitergeben.

Dank Ihrer Spende konnten wir im Jahr 2011 unter anderem einen neuen Arzneimittelschrank für die FriedA anschaffen. Auch die Finanzierung unseres Psychiatrie-Projektes konnte durch Spenden gefestigt werden.

Hierfür möchten wir allen Spendern ganz herzlich „Danke Schön“ sagen und sie ermuntern, unserer Arbeit auch weiterhin gewogen zu bleiben.

Bleiben Sie uns bitte auch in Zukunft gewogen, damit wir weiterhin denen helfen können, die am Rande der Gesellschaft stehen und diese Hilfe dringend benötigen.

Beachten Sie bitte unser neues ...

Spendenkonto:

Malteser Werke gGmbH
Kto.: 2836400
BLZ: 37020500
Bank für Sozialwirtschaft AG, Köln

Die Malteser in Frankfurt

Außer in der Suchthilfe engagieren sich die Malteser in weiteren Bereichen.

Christlich und engagiert: Der Malteser Hilfsdienst setzt sich für Bedürftige ein • In Frankfurt aktiv: 250 Engagierte in der Notfallrettung, Breitenausbildung und sozialen ehrenamtlichen Diensten •

Rettungsdienst:	7 Rettungswagen, 68 hauptamtliche Mitarbeiter, in 10 Minuten vor Ort
Sanitätsdienst:	Medizinische Erstversorgung bei großen und kleinen Veranstaltungen
Katastrophenschutz:	Hilfe bei Großschadensereignissen
Ausbildung:	Erste-Hilfe-Kurse und sozialpflegerische Ausbildung
Die Helfende Hand:	Häuslicher ehrenamtlicher Besuchsdienst
Malteser Begleiter:	Ausflugsprogramm für Senioren und Behinderte
Malteser Aktiv:	Aktiv-Angebote für noch oder ehemals Suchtkranke in Kooperation mit der Integrativen Drogenhilfe Frankfurt e.V.
Malteser Migranten Medizin:	Medizinische Ambulanz für Menschen ohne Krankenversicherung
Malteser Social Day:	Organisation von sozialen Projekten für Frankfurter Unternehmen

Kontakt:

Malteser Hilfsdienst Frankfurt
Schmidtstr. 67
60326 Frankfurt
Tel. 069/9421050
Fax: 069/94210522
E-Mail info@malteser-frankfurt.de
www.malteser-frankfurt.de



Malteser
... weil Nähe zählt.